

## Hausgottesdienst 25.10.2020 - Markus 2,23-28

*Wenn sie mögen, zünden sie eine Kerze an und halten eine kleine Stille.*

### Eröffnung

Wie halten wir es mit dem Sonntag? Was ist am Sonntag erlaubt?

Immer mehr wird der Sonntag zum Werktag gemacht, dort erledigt, was in der Woche liegen geblieben ist. Die Unterscheidung von Sonntagskleidung und Werktagsgewand gibt es schon lange nicht mehr. Aber ohne Sonntag gibt es nur noch Werktage und das, was der Sonntag uns anbietet, zur Ruhe kommen, sich mit dem Gottesdienst auf Gott besinnen, wird immer weniger gelebt. Wissen wir, was wir damit verlieren? Um die Heiligung des Sabbat geht es auch im Predigttext und Jesus betont, der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht.

Wir feiern diesen Gottesdienst bewusst im Bezogen sein auf Gott und begehen ihn:

Im Namen des VATERS und des SOHNES und des HEILIGEN GEISTES. Amen

### Eingangslied: 445, 1+5+6 Gott des Himmels und der Erden...

1. Gott des Himmels und der Erden, Vater, Sohn und Heiliger Geist,  
der es Tag und Nacht lässt werden, Sonn und Mond uns scheinen heißt,  
dessen starke Hand die Welt, und was drinnen ist erhält:

5. Führe mich, o Herr, und leite meinen Gang nach deinem Wort;  
sei und bleibe du auch heute mein Beschützer und mein Hort.  
Nirgends als von dir allein kann ich recht bewahret sein.

6. Meinen Leib und meine Seele samt den Sinnen und Verstand,  
großer Gott, ich dir befehle unter deine starke Hand.  
Herr, mein Schild, mein Ehr und Ruhm, nimm mich auf, dein Eigentum.

### Tagesgebet

Lebendiger Gott,

wir kommen zu dir an diesem Tag.

Heilig, würdig und recht ist es, jetzt Pause zu machen, innezuhalten und Ruhe zu finden.

So kommen wir zu dir, Gott, um dir für alles zu danken, was war, und um alles gestalten zu können, was kommen wird.

Wir kommen auch zu dir und legen dir hin, was uns den Alltag schwer macht. - Stille -

Sei bei uns mit deinem Geist; schenke uns die Kraft, die wir brauchen Tag für Tag.

Amen

### Hauptlied: 295, 1-3 Wohl denen, die da wandeln...

1. Wohl denen, die da wandeln vor Gott in Heiligkeit,  
nach seinem Worte handeln und leben allezeit;  
die recht von Herzen suchen Gott und seine Zeugnisse halten,  
sind stets bei ihm in Gnad.

2. Von Herzensgrund ich spreche: Dir sei Dank allezeit,  
weil du mich lehrst die Rechte deiner Gerechtigkeit.  
Die Gnad auch ferner mir gewähr; ich will dein Rechte halten,  
verlass mich nimmermehr.

3. Mein Herz hängt treu und feste an dem, was dein Wort lehrt.  
Herr, tu bei mir das Beste, sonst ich zuschanden werd.  
Wenn du mich leitest, treuer Gott, so kann ich richtig laufen  
den Weg deiner Gebot.

## **Predigt zu Markus 2,23-28 Ährenraufen am Sabbat**

### **Mk 2,23-28**

23 Und es begab sich, dass er am Sabbat durch die Kornfelder ging, und seine Jünger fingen an, während sie gingen, Ähren auszuraufen.

24 Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Sieh doch! Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist?

25 Und er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, da er Mangel hatte und ihn hungerte, ihn und die bei ihm waren:

26 wie er ging in das Haus Gottes zur Zeit des Hohenpriesters Abjatar und aß die Schaubrote, die niemand essen darf als die Priester, und gab sie auch denen, die bei ihm waren?

27 Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.

28 So ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat.

Liebe Gemeinde,

Hunger hatten sie, schlicht Hunger. Wieder einmal.

Sie waren viel unterwegs, und nicht immer fanden sie ein offenes Haus und eine sättigende Mahlzeit. Und jetzt war einmal mehr so ein Tag, an dem sie von einem Ort zum anderen wanderten, die Jünger gemeinsam mit ihrem Meister Jesus.

Genächtigt hatten sie im Freien, leidlich durch Ihre Mäntel bedeckt. Gegessen hatten sie ein paar Brocken Brot, getrunken aus einem Wasserlauf am Weg. Unbewohnt war die Gegend, durch die sie an diesem Tag gewandert waren; bis sie gegen Abend endlich den nächsten Ort vor sich sahen.

Hunger hatten sie, mächtig Hunger. Hunger, von dem sie nicht wussten, ob er durch einen gastfreundlichen Menschen in dem Ort gestillt werden würde. Schon hatten sie die ersten Häuser des Ortes erreicht. Der Weg führte durch ein Kornfeld, das wohl zwischen den Häusern lag.

Und einer hat dann damit angefangen, hat die Hände durch die Ähren streifen lassen und dabei ein paar Körner gezupft. Ein paar Körner hier und ein paar Körner da, bis die Hände voll waren. Zwischen den Handflächen hat er die Körner zerrieben, die Spelzen weggeblasen und dann hat er die Körner in den Mund genommen und gegessen.

Das Kornfeld war groß, und die Ähren trugen reichlich, und ein Jünger nach dem anderen griff zu. Sie waren selig, am Ende eines langen Tages endlich etwas essen zu können. Wenig zwar, aber immerhin. Immerhin das. Und einen Schluck Wasser würden sie auch noch irgendwo finden.

Offen hingegen war die Frage des Nachtlagers. Aber an solche Unwägbarkeiten hatten sie sich schon gewöhnt. "Die Füchse haben Gruben, und die Vögel haben Nester, aber der Menschensohn hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlege." Dieses Unbehaust sein, das hatten sie von ihrem Herrn und Meister gelernt. Und gelernt hatten sie auch, dass der himmlische Vater noch stets für sie gesorgt hatte. Wenn auch auf manchmal nicht besonders bequeme oder reichliche Weise.

Im 5. Buch Mose gibt es ein Kapitel, das trägt die Überschrift "Gebote für das Leben des Volkes". Und dort sind unter anderem folgende Sätze zu lesen: *"Wenn du in deines Nächsten Weinberg gehst, so darfst du Trauben essen nach deinem Wunsch, bis du satt bist, aber du sollst nichts in ein Gefäß tun. Und wenn du in das Kornfeld deines Nächsten gehst, so darfst du mit der Hand Ähren abrufen, aber mit der Sichel sollst du nicht dreinfahren."*

Sogenannter Mundraub scheint also nach jüdischem Gesetz erlaubt gewesen zu sein.

Aber: Es war Sabbat und eigentlich war das Rumwandern genauso verboten, wie das Ährenraufen.

Im Sabbatgebot aus den Zehn Geboten heißt es: *"Den Sabbattag sollst du halten, dass du ihn heiligst, wie dir der Herr, dein Gott, geboten hat. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun. Denn du sollst daran denken, dass du Knecht in Ägyptenland warst und der Herr, dein Gott, dich von dort herausgeführt hat. Darum hat dir der Herr, dein Gott geboten, dass du den Sabbattag halten sollst."*

Was aus Hunger mit ein paar harmlos scheinenden Griffen ins Kornfeld begann, wuchs sich zu einem Streitgespräch zwischen Jesus und einigen Pharisäern aus. Die Pharisäer waren eine theologisch und lebenspraktisch besondere Gruppe innerhalb der jüdischen Gemeinde. Menschen, die sich besonders genau an Gottes Gebote hielten, weil sie durch die Einhaltung der Gebote hofften, dass sich die erwartete Gottesherrschaft einstellen würde.

Denn: "Wenn Israel nur zweimal den Sabbat wie vorgeschrieben einhält, bricht die Erlösung an!"

Um dieser Erlösung willen achteten die Pharisäer nicht nur innerhalb ihrer Gruppe auf die Einhaltung der Gebote, sondern bemühten sich auch, die weitere Bevölkerung dazu anzuleiten.

Von daher ist es verständlich, dass sie mindestens erschrocken, wenn nicht gar entsetzt waren, als die Jünger am Sabbat Ähren im Feld pflückten. Nach ihrer Vorstellung handelte es sich dabei um eine am Sabbat nicht erlaubte Arbeit und also um eine Übertretung von Gottes Gebot.

Alles nur ein Missverständnis? Unnötiger Streit um Spitzfindigkeiten?

Jesus bemüht sich. Er zieht die Heilige Schrift heran und erinnert, dass kein Geringerer als König David einst, vom Priester ermächtigt, in der Not an einem Sabbat von den heiligen Tempelbroten nahm, um seinen und seiner Leute Hunger zu stillen.

Jesus sagt zum Zweiten, dass der Sabbat von Gott um der Menschen willen eingesetzt wurde. Was am Sabbat getan oder unterlassen wird, soll dem Menschen dienen und ihm wohl tun.

Wenn aber dem Menschen nicht wohl ist, also wenn er zum Beispiel Hunger hat oder Hilfe braucht, dann soll ihm geholfen werden, auch dann, wenn das Tun womöglich gegen die Sabbatruhe verstößt.

Und schließlich reklamiert Jesus für seine Haltung, dass er in Gottes Auftrag und mit Gottes Vollmacht unterwegs ist und sehr wohl unterscheiden kann, was den Sabbat heiligt und was ihn entheiligt.

Und da der Sabbat eben kein Tag des Darbens, sondern ein Tag des Lebens sein soll, war das Tun der Jünger in der Not des Hungern statthaft.

Aber die Pharisäer hielten sich ja nicht um des Prinzips willen streng an Gottes Gebote. Sie taten es um des tieferen Sinnes wegen, der dahintersteht.

Der siebte Tag der Woche als Tag Gottes ist qualifiziert durch das Unterlassen von Arbeit. Stattdessen sollen sein: Rast und Ruhe, Freiheit und Friede, Fülle und Fest.

Der Sabbat beziehungsweise der christliche Sonntag ist ein Bild, ein Vor-bild, ein Vorschein der erwarteten heilen und heiligen Welt, die von Gott her kommt. Und deshalb darf es doch nicht anders sein, als dass Juden und Christen sich der Heiligkeit des Tages entsprechend verhalten.

Das hebräische Wort "Sabbat" heißt "aufhören, innehalten". Müssten wir nicht tatsächlich aufhören, müssten wir nicht anfangen innezuhalten - am Sonntag?

Aufhören damit, Dinge am Sonntag zu tun, die gut am Werktag getan werden könnten, denn ohne Sonntag gibt's nur noch Werktage. Keine Pause, kein Atemholen; nur noch das Einerlei von Arbeiten und Schlafen.

Wenn wir werktägliche Arbeit auch am Sonntag tun, dann steht der Ruhetag in Gefahr, schleichend zum Werktag zu werden.

Deshalb: Aufhören. Aufhören mit allem, was die heilige, weil heilende Zeit des siebten Tages stört und deshalb womöglich zerstört. Der Sabbat ist wirklich um des Menschen willen gegeben, uns soll er nutzen, uns soll er gut tun.

Der Kern dessen, was am Sabbat geschehen soll ist, dass wir uns konzentriert Gott widmen sollen. Denn nicht das weiht den Sonntag, dass du an ihm nicht arbeitest, sondern das weiht den Sonntag, dass du an ihm Gott in dir arbeiten lässt; und dazu musst du dich selbst unterbrechen.

Wenn wir das aufgeben, dass wir unseren Alltag unterbrechen; wenn wir das aufgeben, dass Gott in uns arbeiten kann, dann stirbt Gott und wenn Gott stirbt, dann kommen die Gespenster.

Die Theologin, Sprachwissenschaftlerin, Mystikerin und Schriftstellerin Dorothee Sölle, hat ein Gedicht geschrieben mit dem Titel: Du sollst dich selbst unterbrechen.

**Du sollst dich selbst unterbrechen.**

Zwischen Arbeiten und Konsumieren  
soll Stille sein und Freude,  
dem Gruß des Engels zu lauschen: Fürchte dich nicht!

Zwischen Aufräumen und Vorbereiten  
sollst du es in dir singen hören,  
das alte Lied der Sehnsucht: Maranata, komm, Gott, komm!

Zwischen Wegschaffen und Vorplanen  
sollst du dich erinnern an den ersten Schöpfungsmorgen,

deinen und aller Anfang,  
 als die Sonne aufging ohne Zweck  
 und du nicht berechnet wurdest in der Zeit,  
 die niemandem gehört außer dem Ewigen.

Liebe Gemeinde,  
 mit der Unterbrechung durch den einen Tag, der anders ist, will Gott uns frei machen. So frei machen, wie er einst das Volk Israel aus der Knechtsarbeit in Ägypten befreit hat. Es tut uns gut, uns regelmäßig befreien zu lassen. Es tut uns gut, wenn wir immer wieder anfangen aufzuhören. Wir rasten und werden ruhig.  
 Wir nehmen uns Freiheit und stiften Frieden.  
 Wir erleben Fülle und feiern sie als Fest.

Und nicht zuletzt: Wenn wir aufhören, fängt Gott mit uns an.  
 Natürlich nicht nur dann, aber dann besonders gerne.  
 Denn es ist sein Tag – uns zum Segen geschenkt.  
 Amen

### **Predigtlied: 495,1-3 O Gott, du frommer Gott...**

1. O Gott, du frommer Gott,  
 du Brunnquell guter Gaben,  
 ohn den nichts ist, was ist,  
 von dem wir alles haben:  
 Gesunden Leib gib mir  
 und dass in solchem Leib  
 ein unverletzte Seel  
 und rein Gewissen bleib.

2. Gib, dass ich tu mit Fleiß,  
 was mir zu tun gebühret,  
 wozu mich dein Befehl  
 in meinem Stande führet.

Gib, dass ich's tue bald,  
 zu der Zeit, da ich soll,  
 und wenn ich's tu, so gib,  
 dass es gerate wohl.

3. Hilf, dass ich rede stets,  
 womit ich kann bestehen;  
 lass kein unnützlich Wort  
 aus meinem Munde gehen;  
 und wenn in meinem Amt  
 ich reden soll und muss,  
 so gib den Worten Kraft  
 und Nachdruck ohn Verdruss.

## Fürbitten - Vaterunser

Ewiger Gott,  
heilsam ist, was du uns als Lebensregeln gegeben hast, uns zugute ist das alles.  
Deine Gebote sind dazu da, dass wir unser Leben in Würde gestalten können.

Herr, unser Gott, wenn wir nicht mehr an den Frieden und dein Reich glauben: Hilf unserem Unglauben.

Wenn unsere Hoffnung uns verlässt:  
Beflügele uns Trübsinnige mit deinem Heiligen Geist.  
Wenn wir lieblos werden und nur an uns denken:  
Erinnere uns an die Nähe, die du jedem Menschen schenkst.

Wenn unsere Angst uns traurig macht und lähmt:  
Breite Mut und Zuversicht unter uns aus.

Verleihe der Hoffnung Flügel an jedem Tag, den du uns schenkst.

Was uns noch bewegt, vertrauen wir dir an in der Stille...

Mit den Worten unseres Herrn wollen wir weiterbeten:  
Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name...

## Schlusslied: 580, 1-3 Segne und behüte uns nach deiner Güte...

1. Segne und behüte uns nach deiner Güte,  
Herr, erhebe dein Angesicht über uns und gib uns Licht!
2. Schenk uns deinen Frieden alle Tag hienieden,  
gib uns deinen Heiligen Geist, der uns stets zu Christus weist!
3. Amen, Amen, Amen. Ehre sei dem Namen  
unsers Herren Jesu Christ, der der Erst und Letzte ist.

## Segen

Es segne uns GOTT, der uns den Sonntag schenkt, damit wir zu uns selbst kommen können und damit wir uns auf Gott besinnen.  
Es segne uns Gott, der VATER, der SOHN und der HEILIGE GEIST: Amen

*Löschen sie die Kerze wieder.*

**Gott behüte sie! Bis zum nächsten Hausgottesdienst.**